

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1813

9.10.1813 (Nr. 280)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 280. Samstag, den 9. Okt. 1813.

Rheinische Bundes-Staaten.

Nach dem fränkischen Merkur (Bamb. Zeit.) sind von der k. k. Militärkommandantschaft zu Eger, auf höhere Veranlassung, dem Polizeikommissariate zu Hof diejenigen 150 fl. ersetzt worden, welche früher ein kais. östreich. Offizier bei einem Streifzuge durch die Stadt requirirt und erhalten hatte.

In dem Intelligenzblatte des Herzogthums Anhalt-Deffau las man vor einiger Zeit folgende Bekanntmachung: „Eine lange Reihe von Jahren hindurch habe ich bewiesen, daß ich gern jede billige Bitte meiner Unterthanen gewährte. Die letzten Ereignisse haben, leider! mich um die Mittel gebracht, ferner hierin den Wünschen meines Herzens zu folgen. Nur selten werde ich Hülfsbürftige unterstützen können, wenn uns Gott nicht bald bessere Zeiten schenkt. Jedem meiner Dienerschaft und meiner Unterthanen werde ich daher es Dank wissen, der, im Laufe der gegenwärtigen Zeit, mich, so viel als nur immer möglich, mit Bitten verschont, und meinem Herzen dadurch das schmerzliche Gefühl erspart, eine Hülfе versagen zu müssen, die, wie ich nur zu gut weiß, wohl nie nöthiger war, als jetzt. Deffau, den 1. Aug. 1813. Leopold Friedrich Franz, Herzog und Fürst zu Anhalt.“

Man bemerkt, sagt eine Stuttgardter Zeitung, daß es jetzt meist Deutsche sind, welche als Kuriere auf verschiedenen Wegen von Dresden zu Paris ankommen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 5. d. sagt: „Gestern, am 4. d., versammelte sich der Senat unter dem Vorsitze Sr. D. des Fürsten Reichserzkanzlers, welcher mit den gewöhnlichen Formlichkeiten empfangen wurde. Nachdem Se. Durchl. Platz genommen hatten, eröffneten Sie die Sitzung mit folgender kurzen Rede: Meine Herren, ich überbringe dem Senat, nach den Befehlen Sr. Maj. des Kai-

fers und Königs, die auf den Krieg mit Oestreich und Schweden Beziehung habenden Aktenstücke. Diese durch die Befehle des Staats und den Willen des Souverain angeordnete Mittheilung ist nur durch unborgesehene Zufälle verzögert worden. Erklärungen über so große Interessen könnten wohl die Ueberzeugung nicht vermehren, die sie aus der Kenntniß der Thatsachen schöpfen werden, welche allein unterrichten, und welche durch keine Raisonsnements ersetzt werden können. Einen Umstand, meine Herren, muß ich inzwischen berühren, der weder ihrer Weisheit, noch den Blicken Europa's entgehen wird. Die Fortsetzung des Kriegs ist dem Wunsche Sr. Maj. zuwider. Der Kaiser hat alles gethan, um den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern; sie werden selbst sehen, daß, als schon alle Hoffnung einer Annäherung verloren war, Se. Maj. noch das Verlangen äusserten, daß ein Kongreß zu Stande kommen und sich ernstlich mit Ausgleichung der Interessen der kriegführenden Mächte beschäftigen mögte. — Nachdem Se. Durchl. zu sprechen aufgehört, las einer der H. H. Sekretarien die mitgetheilten offiziellen Aktenstücke ab. Der Senat beschloß nach dieser Ablesung, auf den Vorschlag Sr. Erz. des Jahrespräsidenten, Hrn. Grafen Lacépède, an Se. Maj. den Kaiser und König eine Dankagungsadresse zu erlassen, und trug die Entwerfung derselben seinem Bureau auf. — Auf diesen Artikel folgt im Moniteur eine Reihe von Aktenstücken, die in Beilagen zu diesem Blatt fortgesetzt werden, wovon aber bis jezo nur die erste in Karlsruhe angekommen ist, die sich mit dem Anfang einer von dem franz. Botschafter zu Wien an den dortigen Minister der auswärtigen Verhältnisse, Grafen von Metternich, unterm 21. Apr. erlassenen Note schließt. Das erste dieser Aktenstücke ist folgender Bericht des franzöf. Ministers, Herzogs von Bassano, an den Kaiser, vom 20. Aug. d. J.: „Ew. Maj. haben,

durch einen am 31. Okt. 1807 zu Fontainebleau unterzeichneten Vertrag mit Sr. Maj. dem Könige von Dänemark, diesem Souverain die Integrität und Unabhängigkeit seiner Staaten garantirt. Obgleich Schweden von diesem Vertrag Wissenschaft hatte, so erbot es sich doch im Jahr 1812, mit Frankreich in dem bevorstehenden Kriege gegen Rußland gemeinschaftliche Sache zu machen, wenn Sw. Maj. ihm die Erwerbung Norwegens, wonach es, ohne andere Rechte und Ansprüche, als seine Konvenienz, küssen war, garantiren wollten. Sw. Maj. sahen diesen Vorschlag als eine Beleidigung an. Keine Rücksicht konnte Sie vermögen, die Interessen Ihres Allürten zu verrathen. Schweden suchte anderswo eine Stütze, die Sw. Majestät seinem Ehrgeiz versagten. Es verband sich mit Ihren Feinden, um Ihren Allürten zu berauben; es erbot sich gegen Rußland, wenn es ihm durch Vermittlung oder durch Anwendung seiner Militärmacht zur Erwerbung Norwegens behülflich seyn wollte, Theil an dem Kriege gegen Frankreich zu nehmen. Ein besonderer Artikel des am 24. März 1812 zu Petersburg unterzeichneten Vertrags enthielt die Bestimmung, daß, im Fall, wo Dänemack in die Abtretung Norwegens einwilligen würde, ihm Entschädigungen auf Kosten Frankreichs zu Theile werden sollten. (D. S. f.)

Am 4. d. standen die zu 5 v. h. konfodirten Fonds zu 61 Fr., und die Bankaktien zu 970 Fr.

Kriegsrapport

Im Mailänder offiziellen Blatte vom 3. d. liest man: „Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier sind vom 30. Sept. Der Feind, der einige Verstärkungen von Agram und Karstadt erhalten hatte, machte auf den Straßen von Kaschitz und Gottschee eine Bewegung gegen Gziknih. Der Gen. Palombini sah sich dadurch veranlaßt, in die Position von Adelsberg sich zurückzuziehen. Der Prinz Bizetönig zog auf die Nachricht, daß der Feind mit Macht gegen seine Operationslinie rückte, augenblicklich alle Posten, welche an der Sau standen, zusammen, und marschierte eiligst über Oberlaibach und Planina gegen Gziknih. Er kam daselbst am 29. Abends an. Der Feind war kaum von der Bewegung unserer Truppen unterrichtet, als er sich gegen Gottschee zurückzog. Eine Folge dieser feindlichen Bewegung war die augenblickliche Räumung von Laibach von Seite unserer Truppen; die letzten derselben verließen die Stadt am 29. Morgens 8 Uhr.

Im Fort ist eine angemessene Besatzung mit einem reichlichen Vorrath von Lebensmitteln zurückgeblieben. Dem Vernehmen nach hat der Feind einige partielle Landungen in Istrien gemacht, und es ist ihm gelungen, in dem ehemaligen östreich. Theile dieser Provinz einige Uebelgesinnte zum Aufstande zu verleiten. Man hat einige Truppenabtheilungen nach diesen Gegenden abgeschickt.

Dasselbe Blatt entlehnt aus dem illyr. Telegraphen folgendes aus Triest vom 24. Sept.: „Die Einwohner von Istrien erfahren eine harte Behandlung von Seite der Desreicher in allen Theilen dieser Provinzen, in welche derselben gekommen sind. Desreich rechnet den Illyriern ihre Anhänglichkeit an Frankreich als Verbrechen an, und wirklich können wir zum Lobe derselben mehrere Tüchte von Patriotismus anführen, welche die Einwohner des alten Frankreichs ehren würden. Wir beschränken uns dermalen auf die Erzählung dessen, was in Laibach und Triest geschehen ist. Unabhängig von den Naturalrequisitionen, welche die Kriegsumstände nöthig machten, und welchen die Eigenthümer aufs gutwilligste sich unterwarfen, haben die Bürger von Laibach der Division der ital. Armee, welche sich daselbst befand, Gastmahl gegeben, und täglich den durchmarschierenden Truppen Wein gereicht. Die Stadt Triest ist unerschütterlich treu in ihrer Anhänglichkeit an ihren ruhmbedeckten Kaiser geblieben, so viel Opfer ihr auch der Krieg auferlegt. Die Einwohner von Triest haben, ohne zu murren, die Konfiskation ihrer kolonialen und englischen Waaren, von welchen für mehr als 12 Mill. eingeführt worden, und den Verlust einer beträchtlichen Zahl von Schiffen ertragen. Obgleich dieser Verluste haben sie der Regierung 500,000 Fr. dargeliehen, auf ihre Kosten 50 Meilen ausgerüstet, und überdies ihr Kontingent an Pferden für die große Armee geliefert. In den letzten Zeiten wollten die Desreicher die Gesinnungen der Einwohner von Triest auf die Probe stellen, und drangen auf einen Augenblick in die Stadt, während dieselbe von Truppen entblößt war. Sie foderten Lebensmittel von dem Maire, der ihnen aber antwortete, daß er den Feinden Frankreichs keine Lebensmittel zu geben hätte. Ihre Emiffarien hatten ihnen mit der Hofnung geschmeichlet, daß, wenn nur einige östreich. Husaren erschienen, die ganze Stadt sich an sie anschließen würde. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie zurück mußten. Ihre Anwesenheit in Triest wurde bloß durch

Grausamkeiten, die sie verübten, und durch den Tod eines Offiziers von der Nationalgarde bezeichnet. Unglücklicher Weise hatte man nicht die Gegenwart des Geistes gehabt, den Kommandanten des Fort zu benachrichtigen, welchem es ein leichtes gewesen wäre, sie abzuschneiden. Eine Patrouille, welche zufällig auf sie stieß, war hinreichend, sie die Flucht ergreifen zu machen &c.

Das gestern erwähnte Gerücht in Betreff Kassels bestätigt sich. Zu Darmstadt ist, wie die neuste dortige Zeitung sagt, am 6. d. die sichere Nachricht eingelangt, daß sich das nach Kassel und die umliegende Gegend des Königreichs Westphalen gezogene feindliche Truppenkorps am 3. Nachmittags aufs eiligste über Münden und Göttingen zurückgezogen habe. Mehrere französische und kön. westphälische Truppenkorps waren zu dessen Verfolgung auf dem Marsche. — Privatnachrichten aus Gießen vom nämlichen Tage sagen: „Wir erhalten so eben die sichere Nachricht, daß das russische Streifkorps, unter den Befehlen des Gen. Czernitschew, am 3. d. Kassel bereits wieder geräumt hat. Man erfährt nun, daß die ganze Stärke dieses Korps aus 12, höchstens 1500 Mann bestand. Ausgesprengte Gerüchte gaben dasselbe auf 5 bis 6000 zum Theil selbst auf 15,000 Mann an. Noch am 1. d. hatte Gen. Czernitschew das Königreich Westphalen in einer Proklamation für aufgelöst erklärt, und 2 Tage darauf verließ er dessen Hauptstadt ohne Schwertschrei. Es heißt, er habe seinen Rückzug nach Göttingen angetreten. Die Einwohner von Kassel haben sich während der Anwesenheit der Russen sehr klug und weise benommen, und nichts war vermögend, ihre Treue an ihren König zu erschüttern. Sie und da haben übelgesinnte Menschen auf dem Lande die Besetzung benutzt, die Beamten insultirt, sich Plünderungen erlaubt &c.; ihre Anzahl war inzwischen sehr geringe. Schon sehen wir wieder Individuen aus dem Königreich Westphalen, die sich bei dem Einfall der Russen gesüchtet hatten, hier durchpassiren, um nach Hause zurückzulehren.“

In den neuesten Frankfurt. Zeitungen liest man folgendes aus Dresden vom 3. d.: „Der Kaiser reitet täglich aus, und befindet sich vortreflich wohl. Se. Maj. waren Billens, gestern über 70,000 Mann Ihrer Garde Heerschau an der nämlichen Stelle zu halten, welche die östreich. Armee bei ihrem Angriff auf Dresden besetzt hielt. Ein Gewitterregen, der einen Theil des Tags über dau-

erte, verhinberte Sie aber daran. Die Truppen des Fürsten von der Moskwa haben fortwährend die feindlichen Haufen angegriffen, welche die Elbe zwischen Wartenburg und Magdeburg zu passiren trachteten, und alle Angriffe waren mit glückl. Erfolg gekrönt. Wir sahen hier zahlreiche Kavalleriekorps durchpassiren, wovon Mannschaft und Pferde gleich schön sind. Sie begeben sich nach verschiedenen Richtungen. Die Unentschlossenheit der Pläne des Feindes verzögert die militärischen Ereignisse; sein System ist, auf verschiedenen Punkten eine Handvoll Leute zu zeigen, die sich als Avantgarden großer Armeen darstellen. Man kann nur über die Leichtgläubigkeit erstaunen, mit welcher die Furcht ihre Anzahl vergrößert, und alles glaubt, was sie verbreiten. Sie machen Siege bekannt, die nicht existiren. Die Leichtgläubigkeit ihrer Betrogenen giebt diesen Nachrichten allein einige Konsistenz.“

Dieselben Zeitungen melden unterm nämlichen Datum aus Leipzig: „Seit der Ankunft des Herzogs von Ragusa mit einer Armee, welche das beräthliche Korps des Fürsten von der Moskwa, das zu Dresden aufgestellt ist, unterstützt, und mit Magdeburg in Verbindung steht, ist unsere Stellung in dieser Gegend sehr imposant geworden. Durch die Bewegung, welche der Marschall Herzog von Castiglione gemacht hat, befinden sich 140,000 Mann zwischen Jena und Magdeburg, wohin der Fürst von Schmühl eine Verstärkung von 10,000 Mann gesandt hat.“ (Die gestern in Karlsruhe angekommenen Leipz. Zeit. vom 4. enthalten keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz.)

Die königl. sächs. Hospitalkommission zu Dresden hat die Einwohner von Dresden eingeladen, ihr durch freiwillige Geschenke an Töpfen und Schüsseln hülfreiche Hand zu leisten, da es bei der großen Anzahl der in den Militärspitalern von Dresden sich befindenden Kranken und Verwundeten unmöglich ist, diese Hospitäler mit dem erforderlichen Geschire so schnell als nöthig zu versehen.

Aus Sera wird unterm 25. Sept. gemeldet: „Uns ist von der fürstl. Schwarzbergischen und fürstl. Richensteinischen Armee folgende Requisition gemacht worden, die bis zum 29. Sept. nach Smöllen (auf der Straße von Altenburg nach Zwickau) und Glauchau geliefert werden muß: 800 Scheffel Korn, 4400 Zentner Heu, 976 Scheffel Erdäpfel, 5000 Scheffel Hafer, 1000 Schol Stroh, 180 Stück Rindvieh, das Stück 3 bis 4 Zentner schwer,

483 Scheffel Gerste, 180 Eimer Brandtwein, 73 Scheffel Salz, 36½ Eimer Wein, 213 Zentner Gemüse, 49 Scheffel Waizen, 36 Stük Schöpfe, 180 Stük Hühner, 1800 Kannen Bier, 1800 Pf. Butter, 50 Zentner Zwieback &c.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 10. Sept. (aufgehobenes Abonnement): Die Schweizer-Familie, Oper in drei Akten; Musik von Weigl. — W. d. Wilder-Hauptmann die Emmeline.

Gochsheim. [Bekanntmachung.] Am 14. Sept. wurde in der Ebenheimer Wöldung, das Rahenloch genannt, ein männlicher, schon ganz in Verwesung übergetretener Leichnam unter einem Baume gefunden. Aus mehreren Umständen läßt sich schließen, daß der Verlebte sich selbst entleibt habe. Die sehr starke Verwesung, welche schon alle Gesichtszüge unkenntlich gemacht hatte, beweist es, daß dieses schon vor mehreren Monaten geschehen sein müsse.

Der Körper war 5 Schuh 3 Zoll hoch, und von den übrigen Merkmalen war nur dieses am Kopf noch zu erkennen, daß die einige Zoll langen Haare blond waren, und daß der rotbe, jedoch nicht besonders starke Backenbart die Richtung von den Ohren nach den Mundwinkeln hatte.

Die Kleidung bestand in einem weismousselinen Hatstuch mit schmalen weißen Kantstreifen, einem abgetragenen runden Hut, einem ziemlich abgetragenen dunkelgrauen tuchenen Oberrock, mit gelben West-Ärmelknöpfen, in einer abgetragenen Weste von gestreiftem gelblichem Manchester, in abgetragenen langen Beinkleidern, dem Anschein nach von gelbem Kanquin, in gewöhnlich ausgeschnittenen Stiefeln, deren Sohlen mit einigen Nägeln versehen sind; einer der Stiefeln hat auf einer Seite des Schuhs im Oberleder einen aufgesetzten Flek, in der Größe eines großen Thalers. Mit Strümpfen war der Leichnam nicht bekleidet; das Hemd war ohne Zeichen; aber ein gestickter besonderer Hemdträger, mit leinen Band zum Zubinden versehen, ist besonders anzuführen, so wie ein bei dem Leichnam gefundener 4 Zoll langer Schlüssel mit 2 Einschnitten im Bart.

Indem man dieses öffentlich bekannt macht, bemerkt man, daß Kleidung und Schlüssel dahier aufbewahrt worden sind.

Gochsheim, den 28. Sept. 1813.

Großherzogl. Badisches Amt.

Willems.

Obelog.

Schnau. [Schulden-Liquidation.] Um die Creditin Rannsche Verlassenschaft zu Schönenberg berichtigen zu können, werden sämtliche Gläubiger der Fridolin Rannschen Eheleute hieselbst vorgeladen, Mittwoch, den 27. dieses Monats, vor dem Großherzogl. Amtsrevisorat dahier, entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte, ihre Forderungen bei Strafe des Ausschlusses zu liquidiren.

Schnau, den 1. Okt. 1813.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.

Schütt.

Gedächtnis.

Bischofsheim am hohen Steg. [Ediktalladung.] Die Söhne des verstorbenen Schreinermeisters Philipp Haus zu Bischofsheim, Namens David, Philipp und Christian Haus, welche in den 1790er Jahren unter dem Österreichischen Militär Dienste genommen, aber seither keine Nachrichten von sich nach Haus haben gelangen lassen, oder deren allenfallsige Leibeserben, werden anmit aufgefordert, binnen Jahresfrist dahier zu erscheinen, und ihr unter Pflegschaft stehendes Vermö-

gen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben für verschollen erklärt, und deren nächste Verwandte gegen Sicherheitsleistung, in den Besitz ihres Vermögens gesetzt werden würden.

Bischofsheim am hohen Steg, den 1. Okt. 1813.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.

Stöber.

Bischofsheim am hohen Steg. [Ediktalladung.] Jakob Weier von hier, der im Jahre 1784 als Wäckergerelle auf die Wanderschaft gieng, und von dem dessen Familie seit 1787 keine Nachricht hat, oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden aufgefordert, binnen einem Jahre dahier zu erscheinen, und sein unter Pflegschaft stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigens derselbe für verschollen erklärt, und seine nächsten Verwandten, gegen Sicherheitsleistung, in den Besitz seines Vermögens gesetzt werden.

Bischofsheim am hohen Steg, den 1. Okt. 1813.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.

Stöber.

Neckargemünd. [Ediktalladung.] Die ohne Erlaubnis ausgetretenen, dem Vernehmen nach in Königl. Bayerischen Kriegsdiensten sich befindenden Stephan Ganshorn von Hilsbach, und Georg Michael Herbold von Muckenloch, haben sich innerhalb 3 Monaten vor hiesigem Amte zu stellen, oder zu gewärtigen, daß gegen sie nach der Landeskonstitution wider ausgetretene Unterthanen verfahren werde.

Neckargemünd, den 1. Sept. 1813.

Großherzogliches Amt.

Ketzel.

Kandern. [Ediktalladung.] Johann Friedrich Kibiger von Niedereggenen, der sich durch lange Abwesenheit allen Militärkontributionen entzogen hat, wird hierdurch ediktaliter aufgefodert, innerhalb 6 Wochen um so gewisser dahier sich zu stellen, und den Befehlen der Konscription Genüge zu leisten, als sonst Vermögenskonfiskation gegen ihn erkannt, und auf Betreten das Weitere, was Rechtsens gegen ihn vorgekehrt werden soll.

Kandern, den 29. Sept. 1813.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deurer.

Durlach. [Ersvorladung.] Michael Stellberger von Grünwettersbach, welcher sich bereits vor mehr als 30 Jahren von Haus entfernt, und seither nichts mehr von sich hat hören lassen, wird hiermit aufgefordert, binnen Jahr und Tag zu erscheinen, und sein noch vorhandenes Vermögen in Empfang zu nehmen.

Durlach, den 16. Sept. 1813.

Großherzogliches Bezirksamt.

L. Winter.

Ebrach. [Entmündigung.] Da die gegen die Wendelin Kennischen Eheleute von Degerfelden früher schon versuchte Mündigkeit-Erklärung ohne den gewünschten Erfolg geblieben ist, so hat das Großherzogl. Kreisdirektorium, mittelst hoher Verfügung vom 14. Sept. 1813 No. 11,306, deren gänzliche Entmündigung ausgesprochen; welches daher zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ebrach, den 23. Sept. 1813.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.

Baumüller.

Heidelberg. [Fruchtversteigerung.] Künftigen Dienstag, als den 12. dieses, werden Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Hecht dahier einige hundert Maller Haber, 1812er Gewächses, Partienweis öffentlich versteigert, und sind die Proben bei der Versteigerung einzusehen.

Heidelberg, den 5. Okt. 1813.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Schmuck.